

„Das Verfahren und seine Methodik haben das Augenglasbestimmungsergebnis erheblich zuverlässiger gemacht. Verfahren und Methodik haben sehr vielen Fehlsichtigen eine als revolutionär bewertbare Befreiung von zuvor als nicht behebbar geltenden, unerklärbaren Anstrengungserscheinungen beim ‚Sehen‘ geschenkt. Verfahren und Methodik haben ihre Zuverlässigkeit seit über 30 Jahren unter Beweis gestellt. Alle mit diesem Verfahren und seiner Methodik ermittelten Korrektionswerte haben einen zuvor nicht für möglich gehaltenen optometrischen Erfolg bewirkt. Haases Arbeitsergebnis ist somit auch philanthropisch ungewöhnlich wertvoll.“ Mit diesen Worten beschrieb



Verdiente Ehrung für H.-J. Haase

Goldenes Ehrenzeichen für den „Vater des Polatestes“

Hans-Joachim Haase wurde die höchste Auszeichnung des Berufsstandes verliehen. Im Rahmen der letzten Obermeistertagung und Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Augenoptiker, die in Hamburg stattfand, überreichte Präsident Manfred L. Müller dem „hervorragenden Vertreter der deutschen Augenoptik“ das ZVA-Ehrenzeichen in Gold. Auch Eberhard Appelt aus Chemnitz und Armin Sommer aus Passau erhielten das Ehrenzeichen in Gold und Silber. Die Innung Hannover unterstrich Haases Ehrung mit einer eigenen Feierstunde im Hamburger Royal Kopenhagen.

einmal Rudolf Virkus, ein ehemaliger Schüler von Haase, die Verdienste seines Dozenten.

Beeindruckt von Verfahren und Methodik ist auch er einer derjenigen, die auf die (prismatische) Vollkorrektion schwören. Einschlägige Erfolge bestätigen ihm immer wieder die Richtigkeit dieser Korrektionsmethode, die ihn, wie er am Abend des 19. März im Royal Kopenhagen bekundete, mit Ehre und Freude erfüllen.

Der heute 78jährige Hans-Joachim Haase nahm, nachdem er 1951 die Meisterprüfung abgelegt hatte, 1953 seine Tätigkeit als Fachdozent an der Staatlichen Fachschule für Optik und Fototechnik Berlin auf. Seine Schwerpunkte lagen auf den Fächern Augenglasbestimmung, Brillenanpassung und Brillenlehre. 1980 verließ er die Fachschule als Oberstudienrat. Bereits in den ersten Jahren dieser Zeit befaßte er sich intensiv mit der binokularen Korrektion, angetrieben durch eigene massive Problem beim Binokularsehen (spätere eigene Esophorie von 23 cm/m). Schon bald entwickelte er, basierend auf polarisierten Sehzeichen, Binokularteste, die gegenüber den damaligen Prüfverfahren mit ihren unnatürlichen Sehverhältnissen erhebliche Vorteile boten. Diese Teste

vereinigte er im ersten Polatestgerät, das die Firma Busch später in Serie produzierte.

„Die ersten 50 gingen gut“, erinnerte sich H.-J. Haase. „Die nächsten 100 blieben länger liegen.“ Haase dankte denen, die ihm in der Anfangszeit Mut zugesprochen und zu einer Verbreitung seines Verfahrens über deutsche Grenzen hinaus beigetragen hatten.

Hans-Joachim Haase erhielt bereits im Jahre 1957 ein goldenes Ehrenzeichen, das der DGO (Deutsche Gesellschaft für Optometrie), aus der im Zusammenschluß mit der WVA die jetzige WVAO hervorging, deren Ehrenmitglied er ist. Ein Jahr darauf erhielt er den „Deutschen Preis für Optometrie“. 1990 verlieh ihm der österreichische Berufsstand die Simon-Plössl-Medaille, die zuvor erst einem deutschen Wissenschaftler, Prof. Dr. Herbert Schober, zuteil wurde.

Doch was ist es noch? Schlußendlich ist Haase binokulares Meß- und Korrektionsverfahren nur ein Verfahren neben anderen (was an dieser Stelle absolut wertfrei zu sehen ist). Hinter diesem Mann muß mehr stecken als seine Verdienste um die Augenoptik. Dr. Helmut Goersch, der beteuert, daß es keinen Aufwand gäbe, der zur Ehrung von Hans-Joachim Haase angemessen genug sei; Dr. David Pestalozzi, der von Haase behauptet, eine „Optometrie Haasescher Oberservanz“ geschaffen zu haben; Horst Dauter, der Parallelen zu dem Philosophen Imanuel Kant zieht, usw.

Sicher ehrte man an jenem Abend auch die Persönlichkeit des H.-J. Haase, der um die Anerkennung seiner Theorie lange Kämpfen mußte.

Ralf Tries